

Julia Kopf und Karl Oberhofer

# Archäologische Evidenzen der Grabung 2012 im Kastellareal von *Brigantium* (GN 1037/11, KG Rieden, LH Bregenz)

---

## ► 1. Zur Topografie

Das frühe römerzeitliche *Brigantium* auf dem Ölrain an der östlichen Bucht des Bodensees geht auf eine erste Besetzung dieser bemerkenswerten geologischen Formation durch das römische Militär zurück. Im Zuge der Konsolidierung der römischen Herrschaft im späteren obergermanischen und raetischen Alpenraum und dessen Vorland wurde die günstige verkehrsgeografische Lage des Ölrain-Plateaus genutzt. In diesem Gebiet liefen wichtige Ost-West- und Nord-Süd-Verbindungen zusammen und bildeten einen Knotenpunkt, an dem man sich von Süden über die Bündner Pässe vorbei an *Curia/Chur* kommend gen Nordosten Richtung *Cambodunum/Kempten* und weiter nach *Augusta Vindelicorum/Augsburg* orientieren konnte oder gegen Westen zunächst am Südufer des Bodensees entlang über *Vitudurum/Oberwinterthur* nach *Vindonissa/Windisch* und *Augusta Raurica/Augst* gelangte. Die Ausläufer des über 1000 m hohen Pfänders, des Bregenzer Hausbergs, reichten im Norden zur Zeit der römischen Besetzung des Alpenvorlandes wohl bis an das Bodenseeufer und formten eine verkehrstechnische Engstelle: hier bildeten das östliche Ende eines Wasserweges und ein Kreuzungspunkt zweier wichtiger Landwege einen wichtigen Verkehrsknoten, der im Zuge der Konsolidierung und Erweiterung des römischen Machtbereichs nördlich der Alpen von strategischer Bedeutung war.<sup>1</sup>

Das Ölrain-Plateau unmittelbar südlich der Engstelle zwischen Pfänder und Bodensee ist als der von der Bregenzer Ache umgelagerte Vorstoßschotter des Rheingletschers anzusehen. Die westliche und nördliche Kante dieses Plateaus gehen auf die Randzonen des Gletschers zurück, im Südosten veränderte ein Kleingerinne die ursprüngliche Morphologie.<sup>2</sup> Die Materialanschüttung durch die Bregenzer Ache formte im Bereich der Riedenburg einen mäßig ansteigenden Kegel, welcher von der römischen Straße zur Erschließung des Ölrains genutzt wurde. Auf diesem Plateau, welches sich etwa 34 m über dem heutigen Seespiegel und knapp unter 425 m Meereshöhe erstreckt, wurde zunächst ein Militärposten zur Sicherung dieses Verkehrsweges angelegt.

## 2. Ein forschungsgeschichtlicher Abriss

Die Grundparzelle 1037/11 in der KG Rieden wurde im Zuge der beginnenden Überbauung des Ölrains in Form einer historisch gewachsenen Villenlandschaft bereits Ende des 19. Jahrhunderts archäologisch untersucht. So ist es dem Nestor der (provinzialrömischen) Archäologie Vorarlbergs, Samuel Jenny (1837–1901), zu verdanken, dass wesentliche Teile großer Gebäude nördlich der römerzeitlichen Hauptstraße freigelegt wurden und auf besagter Parzelle teilweise das sog. Gebäude A lokalisiert wurde.<sup>3</sup> Um die Mitte des 20. Jahrhunderts wurden im Zuge der Errichtung des benachbarten Unfallkrankenhauses an der Josef-Huter-Straße von

Elmar Vonbank im Rahmen einer archäologischen Baubegleitung zahlreiche römische Funde geborgen.<sup>4</sup>

Geänderte Besitzverhältnisse, der Abriss des Unfallkrankenhauses und neuerliche Bebauungspläne für die besagte Parzelle veranlassten das Bundesdenkmalamt dazu, im Frühjahr 2009 Sondierungen in Auftrag zu geben, um weitere notwendige archäologische Maßnahmen abschätzen zu können. Als Folge davon führte die Grabungsfirma TALPA GmB in den Jahren 2009/2010 eine Rettungsgrabung auf dem 5.821 m<sup>2</sup> großen Gelände durch.<sup>5</sup>

### 3. Eine Nachuntersuchung als Möglichkeit zur Beantwortung besonderer wissenschaftlicher Fragestellungen

Seit Ende des Jahres 2011 wird an der Universität Innsbruck unter der Leitung von Gerald Grabherr das vom FWF geförderte Forschungsprojekt „Vom Militärlager zur Zivilsiedlung. Die Genese der westlichen Peripherie von Brigantium“ durchgeführt, welches die wissenschaftliche Aufarbeitung der Baustrukturen und des gesamten Fundmaterials der Grabung 2009/2010 umfasst. Im Zuge dieser zeitnahen wissenschaftlichen Auswertung ergaben sich mehrere konkrete Fragestellungen, welchen in Anbetracht des im Herbst 2012 noch nicht erfolgten Baubeginns auf dem sog. Böckle-Areal im Rahmen einer Grabung<sup>6</sup> nachgegangen werden konnte.<sup>7</sup>

Die 2009 und 2010 erfolgten archäologischen Untersuchungen auf dem Böckle-Areal stellen für das römische Bregenz sicherlich einen Meilenstein systematischer archäologischer Untersuchungen dar. In diesem Zusammenhang wurden auf der Parzelle GN 1037/11 die jüngsten römischen Gebäudereste, welche bereits seit den Forschungen von Samuel Jenny<sup>8</sup> in ihren Grundzügen bekannt sind, vollständig untersucht sowie eine ältere darunterliegende Holzbauphase erkannt, jedoch nicht mehr vollständig ausgegraben.<sup>9</sup> Mit dem gesicherten Nachweis von militärischen Baustrukturen – den wohl ältesten römischen auf dem Ölrain überhaupt – auf der benachbarten, ebenfalls im Zuge der Grabungen 2009 und 2010 untersuchten GN 1037/9<sup>10</sup> sind aber gerade die untersten römischen Schichtabfolgen von besonderem wissenschaftlichen Interesse.

Die im Herbst 2012 von der Universität Innsbruck durchgeführte Nachuntersuchung zielte nicht auf eine flächige Freilegung dieser Strukturen ab, sondern galt der konsequenten Beantwortung besonderer Fragestellungen. Im Rahmen der Rettungsgrabung 2009/2010 wurde etwa nur ein äußerst unbefriedigendes quantitatives und qualitatives Spektrum an Erdproben für archäobotanische Untersuchungen entnommen. Aus diesem Grund wurde im Rahmen der Nachuntersuchung besonders auf eine gezielte und umfassende Probenentnahme Wert gelegt.

Ein weiteres Problem stellte die nicht vollständige Dokumentation der Profile der Randbereiche der Grabungsfläche

auf der GN 1037/11 dar. Insbesondere die Profilkette parallel zur vorbeiführenden Josef-Huter-Straße war bis zur Nachuntersuchung im Herbst 2012 als lückenhaft anzusehen. Gerade dieser Bereich ist aber für die Bebauungsabfolgen auf dem Ölrain von besonderem Interesse, da hier bis zuletzt fortifikatorische Schlüsselbefunde vermutet bzw. gar postuliert wurden.<sup>11</sup>

Dem bereits erwähnten Umstand, dass die ältesten Schichten auf der GN 1037/11 nicht vollständig untersucht wurden, liegt die Feststellung zu Grunde, dass aus dem relativchronologisch ältesten signifikanten Befund der Ausgrabungen 2009/2010 in diesem Bereich, dem Graben SE 670, nur ein unbefriedigendes Spektrum an Kleinfunden vorliegt.<sup>12</sup> Im Rahmen der Nachuntersuchung wurde daher ein weiterer Abschnitt dieses Grabens freigelegt und dokumentiert.

### 4. Zu den untersuchten Flächen

Da ein großflächiges Freilegen der frühesten römischen Befunde auf der GN 1037/11 aufgrund beschränkter finanzieller Mittel ein Desiderat bleiben muss, galt es in der Planungsphase zwecks optimaler Ressourcennutzung mehrere Faktoren zu berücksichtigen. Die bereits kurz angeschnittenen konkreten Fragestellungen sollten drei Grabungsflächen in besonders vielversprechenden Bereichen beantworten (vgl. Abb. 1). Nachdem die als Konservierungsmaßnahme eingebrachte ca. 0,3 m starke Überdeckung maschinell entfernt und der letzte 2010 dokumentierte Zustand weitestgehend wiederhergestellt worden war, ließ sich die Dokumentation entsprechend weiterführen.

Zunächst wurde im Raum 7g des sog. Gebäudes A die Fläche 1 mit einer Ausdehnung von 15,25 m<sup>2</sup> angelegt. Die Fläche 2 mit 19,25 m<sup>2</sup> wurde nahezu im rechten Winkel dazu in der Portikus des Gebäudes A (Raum 6) abgesteckt. Mit dem Fortgang der Untersuchungen stellte sich heraus, dass aus dokumentarischen Gründen teilweise das Mauerwerk des sog. Gebäudes A abgetragen und die beiden Flächen mit einer Gesamtausdehnung von 35,4 m<sup>2</sup> zusammengelegt werden müssen. Die Fläche 3 im Nordwesten des Innenhofbereichs von Gebäude A mit einer Ausdehnung von 9,25 m<sup>2</sup> diente in erster Linie der Vervollständigung der kumulativen Kette aussagekräftiger Profile längs durch das sog. Gebäude A, welches sich mit seiner Schmalseite parallel zu der auf der benachbarten GN 1037/9 vorbeiführenden römischen Hauptstraße orientierte.

### 5. Ausgewählte Funde und Befunde

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass im Rahmen dieses Vorberichts keinesfalls eine detaillierte Vorlage aller Funde und Befunde dieser archäologischen Nachunter-

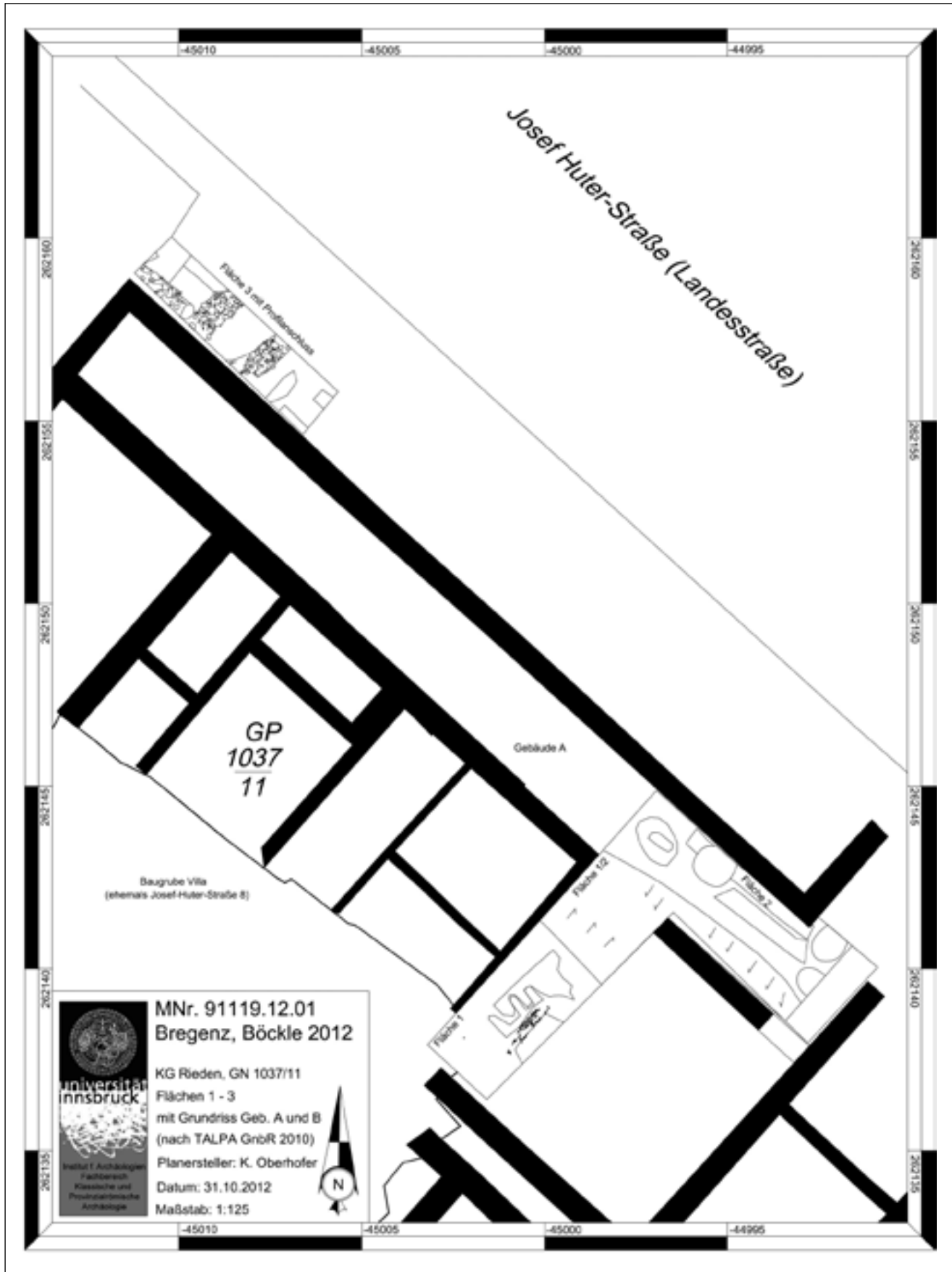


Abb. 1: Die im Herbst 2012 im Bereich von Gebäude A untersuchten Flächen.

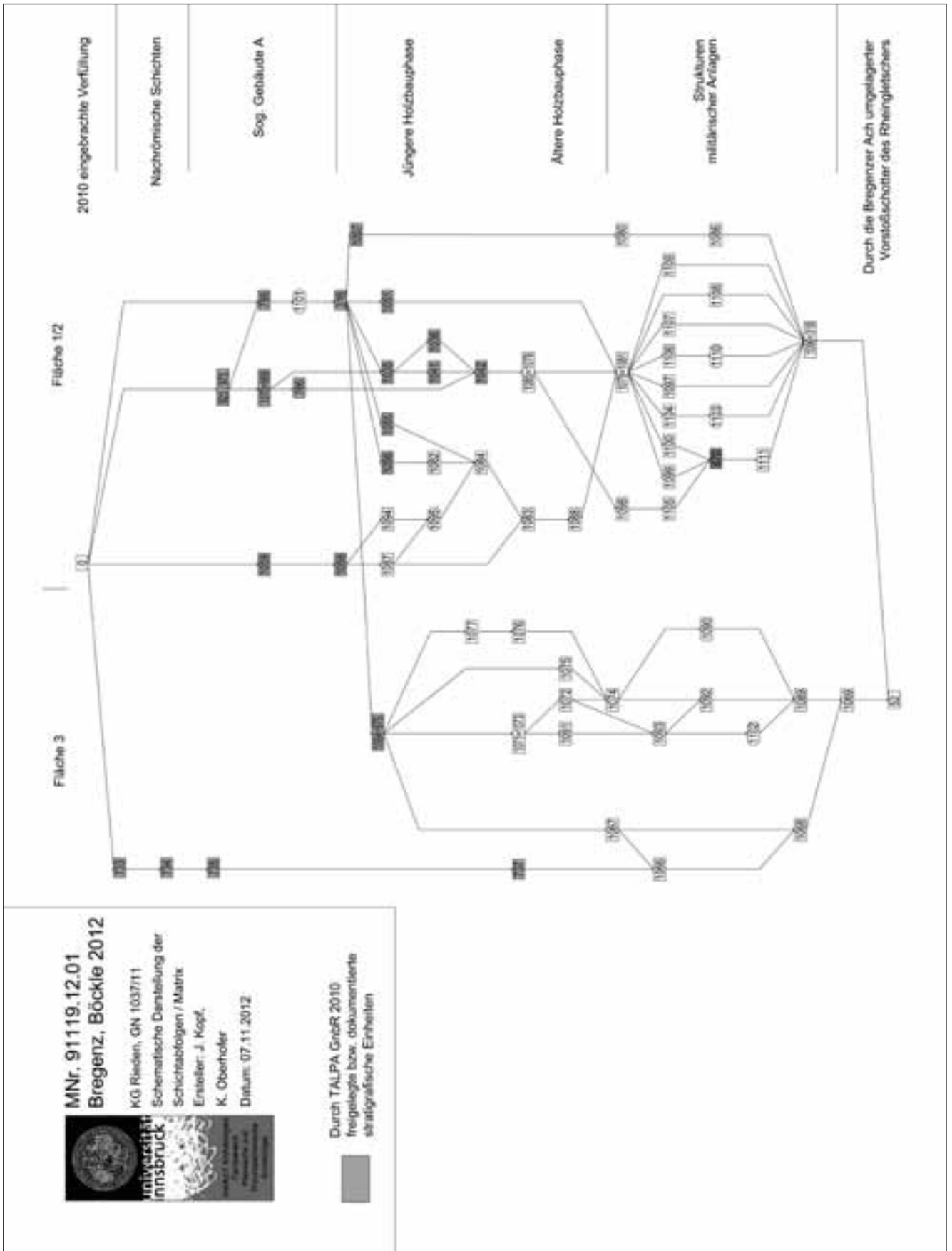


Abb. 2: Grafische Darstellung der dokumentierten Schichtabfolgen.

suchung erfolgt, da diese vollständig mit allen weiteren vom sog. Böckle-Areal präsentiert werden sollen.

Im Mittelpunkt der Ausführungen stehen die stratigrafischen Zusammenhänge und Schlüsselrelationen, die u. a. auf eine frühe, vermutlich temporäre militärische Besetzung des Ölrains hinweisen. Die Räumung der militärischen Anlagen und die folgende zivile Überbauung des Areals um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. werden nicht nur anhand eines massiven Fundanfalls, sondern auch anhand eines entsprechenden Schichtaufbaus greifbar. Ein bereits 2009/2010 beobachteter weitläufiger Brandschutthorizont markiert das Ende der folgenden zivilen Holzbauphase, ehe in flavischer Zeit das sog. Gebäude A gebaut wurde.

Die mittlerweile vom Bundesdenkmalamt vorgeschriebenen Standards bei der Durchführung einer archäologischen Ausgrabung sollten auch eine klare schematische Darstellung der dokumentierten stratigrafischen Einheiten umfassen (Abb. 2).<sup>13</sup> Mit Hilfe dieser Grafik kann auch der Umfang der 2010 nicht mehr untersuchten Strukturen überblicksartig abgebildet werden.

### Spuren früher römischer Militärpräsenz

Der von den Ausgräbern vorsichtig in einen okkupationszeitlichen Horizont eingeordnete Graben SE 670 wurde im Zuge der Rettungsgrabung 2010 zunächst auf der benachbarten Parzelle GN 1037/9 freigelegt.<sup>14</sup> Das vermeintliche Ende dieser Struktur wurde im Gartenbereich des sog. Gebäudes A erfasst. Da man in dessen Innenbereich, wie bereits erwähnt, nicht bis in die frühesten römerzeitlichen Schichten vorgedrungen ist, wurde der dazwischen liegende Verlauf des Grabens später interpretativ ergänzt. Dabei wurde unmittelbar nördlich des Straßenverlaufs eine leichte Richtungsänderung des Grabens SE 670 mit einer Abweichung von ca. 9° angenommen, was wohl der grafischen Zusammenführung der südlichen Grabenabschnitte mit dem im Gartenbereich hinter Gebäude A eingemessenen Grabenstück dienen sollte.<sup>15</sup> Vordergründige Zielsetzung bei der Untersuchung der Fläche 2 im Jahre 2012 war das möglichst vollständige Erfassen des Grabens in der Portikus rund um den Innenhof des sog. Gebäudes A, um eine größere Menge möglichst signifikanten Fundmaterials zu gewinnen. Die Position der im Herbst 2012 untersuchten Fläche 2 wurde daher nach dem vermeintlichen Verlauf des Grabens SE 670 bestimmt, wie er in den Plänen der Grabungsfirma aufscheint. Es zeigte sich jedoch, dass der Graben ca. 1,1–1,5 m weiter südwestlich verläuft, in einem von den Steinmauern des Gebäudes A leicht abweichenden Winkel. Damit lässt sich der interpolierte Grabenverlauf des Grabungsvorberichts korrigieren; die Fortsetzung des Grabens SE 670 unter Gebäude A liegt vielmehr in einer geraden Flucht mit den auf der GN 1037/9 südlich der römerzeitlichen Straße und im Straßenbereich eingemessenen Grabenabschnitten. Diese Feststellung lässt nun einen Zusammenhang des Grabens SE 670 mit der Grabenstruktur im nördlichen

Gartenbereich recht unwahrscheinlich erscheinen, was bedeutet, dass der Nordwestabschluss des Grabens unbekannt ist.

Aufgrund der geschilderten Umstände konnte in Fläche 2 nur der nordöstliche Randbereich des Grabens SE 670 angetroffen werden. Um diesen Graben dennoch in seiner gesamten Breite freilegen zu können, erfolgte daher die oben bereits erwähnte Zusammenlegung der Flächen 1 und 2. Damit konnte zumindest ein 2,5 m langer Abschnitt dieses ältesten Grabens vollständig untersucht und in zwei Profilen dokumentiert werden. In der Fläche 1/2 betrug die Breite des Grabens SE 670 ca. 3 m und seine Tiefe max. 0,75 m. Damit war der Graben an dieser Stelle etwas breiter und dafür etwas weniger tief als beim 2010 dokumentierten Abschnitt (Abb. 3).

Sowohl die festgestellte Längsausdehnung als auch die Breite und Tiefe dieser Grabenstruktur sprechen für eine militärische Interpretation im Sinne der Zugehörigkeit zu einer Umwehrung eines Militärlagers. Über den Charakter dieses Lagers (temporäres Lager, Standlager), seine Größe und seine Innenbebauung können aufgrund fehlender bekannter Befunde nordöstlich des Böckle-Areals derzeit keine Angaben gemacht werden. Auch eine Datierung kann vorläufig nur annäherungsweise vorgenommen werden. Leider erbrachte die 2012 ausgenommene Grabenverfüllung wie auch schon der 2010 ergrabene Abschnitt nur wenige Kleinfunde; zwei Wandscherben von Campana B-Gefäßen sowie einige Fragmente italischer Terra Sigillata weisen jedoch in die spätaugusteisch-frühtiberische Zeit. Dieser zeitliche Ansatz findet eine Bestätigung in der stratigrafischen Position des Grabens; da dieser unter der ältesten Phase der römerzeitlichen Hauptstraße lag, welche zusammen mit zwei Spitzgräben eines jüngeren, in tiberisch-claudische Zeit zu datierenden Militärlagers angelegt wurde,<sup>16</sup> muss er *a priori* älter sein.

### Zur vermuteten tiberisch-claudischen Lagerumwehrung im Bereich des Gebäudes A

Für die im Zuge des FWF-Projekts erfolgende Auswertung der Stratigrafie sind die bei der jüngsten archäologischen Untersuchung zahlreich aufgenommenen Profile von gesteigertem Interesse, geben sie doch Hinweise auf die Geländebeschaffenheit im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. bzw. Auskunft über zu Siedlungsbeginn oder während der Siedlungsdauer durchgeführte Planierungsaktivitäten. Zudem kann nun dank der Lage der Flächen 2 und 3 für das Gebäude A und dessen Gartenbereich in Abgleich mit der Dokumentation der Jahre 2009/2010 ein kumulatives Längsprofil erstellt werden. Dies erscheint wissenschaftlich vor allem deshalb relevant, weil dadurch die in der Literatur öfters in diesem Bereich vermutete Lokalisierung der westlichen Ecke der Grabenumwehrung<sup>17</sup> des durch die Grabungen 2009/2010 bewiesenen frühkaiserzeitlichen (tiberisch-claudischen) Militärlagers widerlegt werden kann.

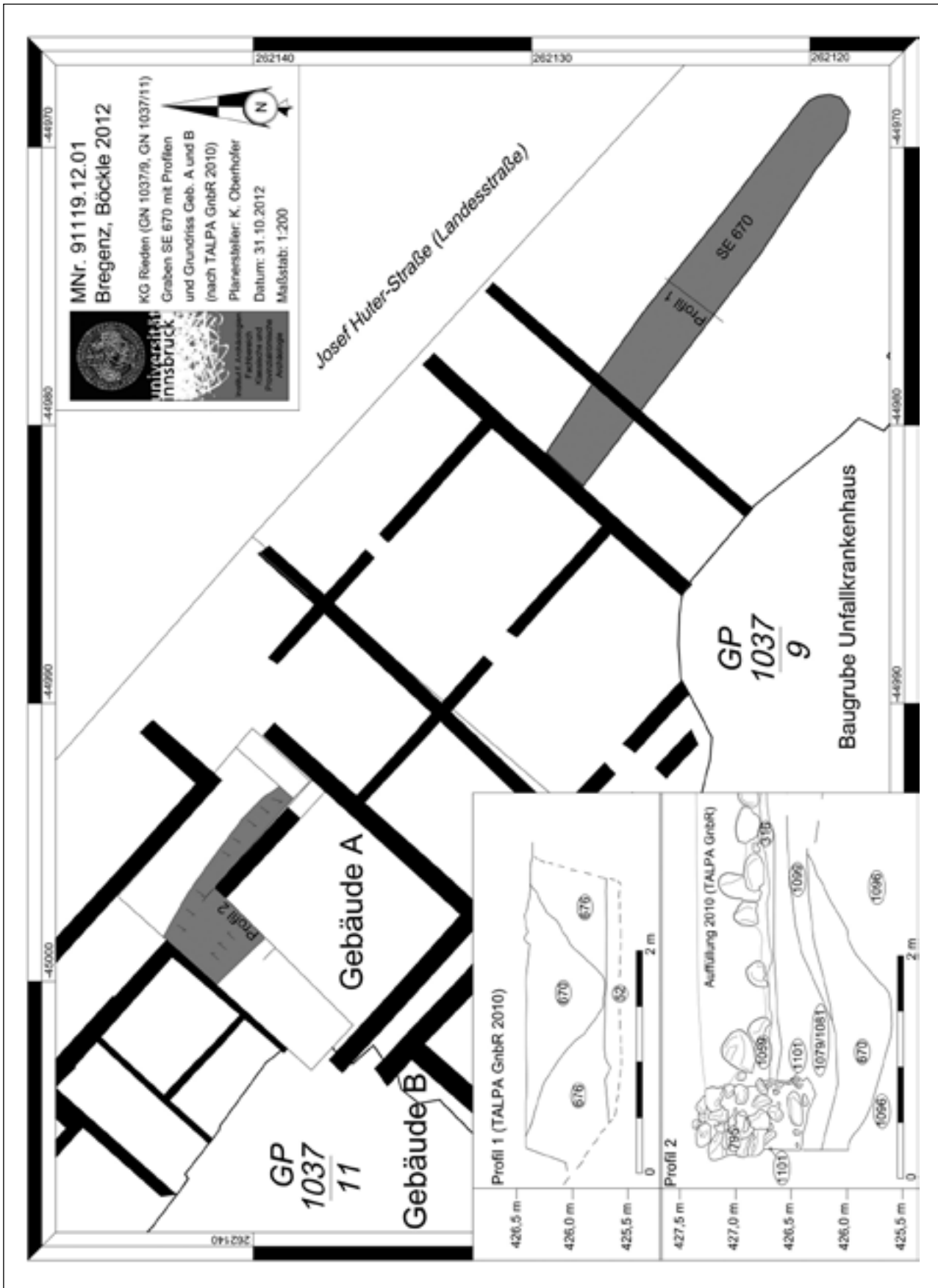


Abb. 3: Der Graben SE 670 im Bereich des sog. Gebäudes A.

## Der Übergang von der militärischen zur zivilen Nutzung der späteren GN 1037/11

Für die Übergangszeit von der Räumung des Militärpostens in claudischer Zeit<sup>18</sup> bis zur ersten zivilen Überbauung der späteren GN 1037/11 um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. lag von der Rettungsgrabung 2009/2010 keine repräsentative Dokumentation der Schichtabfolgen vor. Teilweise erlaubten moderne Störungen wie die Baugrube des hier stehenden Wohnhauses (ehemals Josef-Huter-Straße 8) Einblicke bis in die geologischen Schichten – eine systematische und flächige Freilegung bzw. Untersuchung dieser für die Siedlungsentwicklung bedeutenden Phase erfolgte jedoch nicht.

Im Zuge der Nachuntersuchung im Herbst 2012 ließen sich hingegen entsprechende Schichtabfolgen in den Flächen 1 und 2 erfassen. Im Befund stellte sich diese Phase als mächtiges Paket grauen, teilweise mit Schotter durchsetzten Lehms mit zahlreichen Holzkohlefaltern dar. Die Dicke der Schicht, welche in der Fläche 1 als SE 1080/SE 1081 und in der Fläche 2 als SE 1079 dokumentiert wurde, betrug zwischen 0,3 m und ca. 1 m (Abb. 4). Der Aufbau präsentierte sich über weite Strecken homogen – in den Profilen ließen sich lediglich einige Spuren von ausgewaschenen und umgelagerten Lehm Böden erkennen. Das mit einer erheblichen Menge an Kleinfunden verschiedener Gattungen durchsetzte Schichtpaket dürfte in Ermangelung erkennbarer Oberflächen bzw. Horizonte innerhalb eines kurzen Zeitraums entstanden sein.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist davon auszugehen, dass die Siedlung Brigantium – ein prosperierender Lager-Vicus zwischen dem Gräberfeld ganz im Norden und dem Militärposten ganz im Südwesten des Ölrains – nach dem Abzug der Streitkräfte keine negativen wirtschaftlichen Auswirkungen zu spüren bekam. Die Auflassung des jüngsten Holz-Erde-Lagers hatte jedenfalls mit einer Schleifung der Umwehrung einherzugehen, wobei üblicherweise die Holz-Erde-Mauer zum Verfüllen des Spitzgrabens abgetragen wurde. Die Vorgehensweise bei der systematischen Zerstörung der Innenbebauung eines Lagers, die GN 1037/11 betreffend wohl Teile der Baracken, hängt von mehreren Faktoren ab.<sup>19</sup> Der erhebliche Schichtaufbau in Folge der Auflassung des Lagers bis zur zivilen Überbauung geht vermutlich auf die Schleifung von mit luftgetrockneten Lehmziegeln ausgefachten Holzbaracken zurück. Durch diesen Vorgang wurden offenbar auch die zur jüngsten Militärlagerzeit gehörenden Oberflächen so weit zerstört, dass sie sich bei der Grabung nicht mehr ausmachen ließen. Unter diesen einplanierten Bauresten erhielten sich lediglich eingetiefte Befunde der Militärphase wie Gräben und Gruben, die jedoch aufgrund der geringen Grabungsflächen und der noch nicht abgeschlossenen Auswertung noch nicht näher zugeordnet werden können. Diese Interpretation der Schichtabfolgen in den Flächen 1 und 2 wird von der zeitlichen Einordnung des Fundaufkommens aus den Schichten SE 1079–1081 unterstützt. Allein in den kleinen untersuchten Flächen 1 und 2 lieferten die entsprechenden Schichten etwa 2000 Fundstücke.

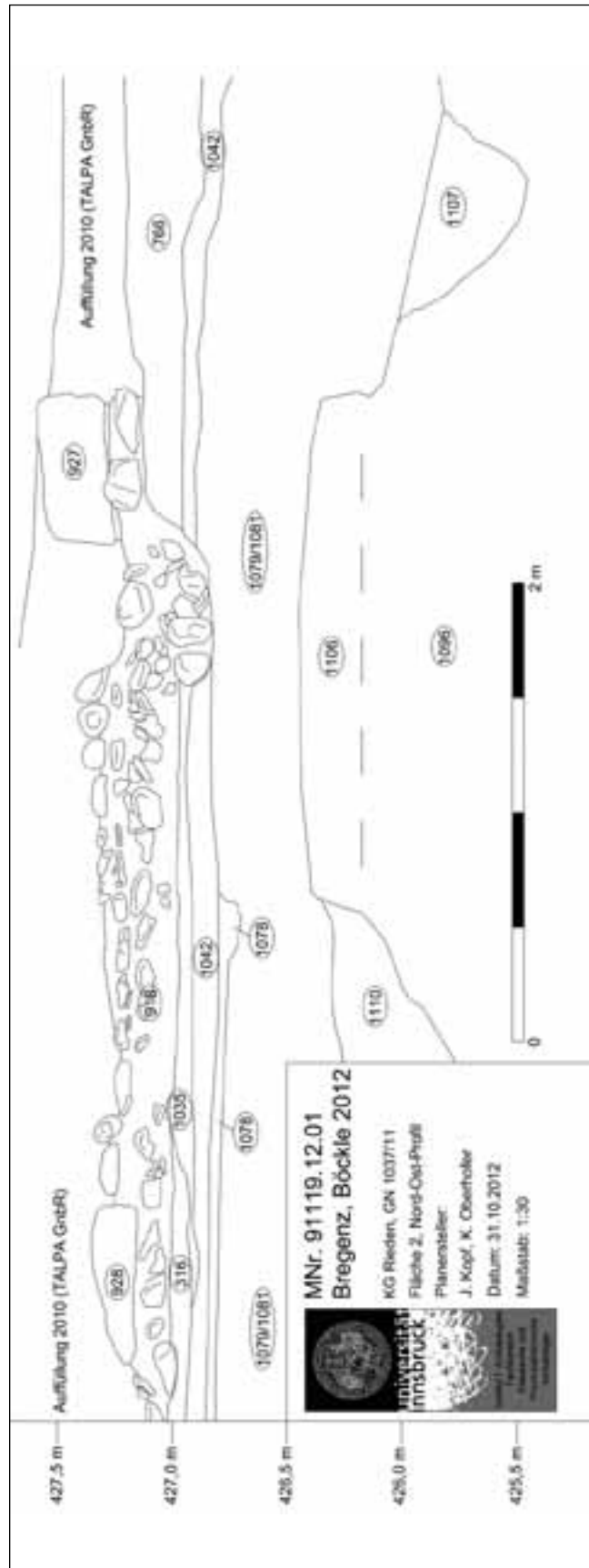


Abb. 4: Nord-Ost-Profil der Fläche 2 im Bereich der Portikus des sog. Gebäudes A.

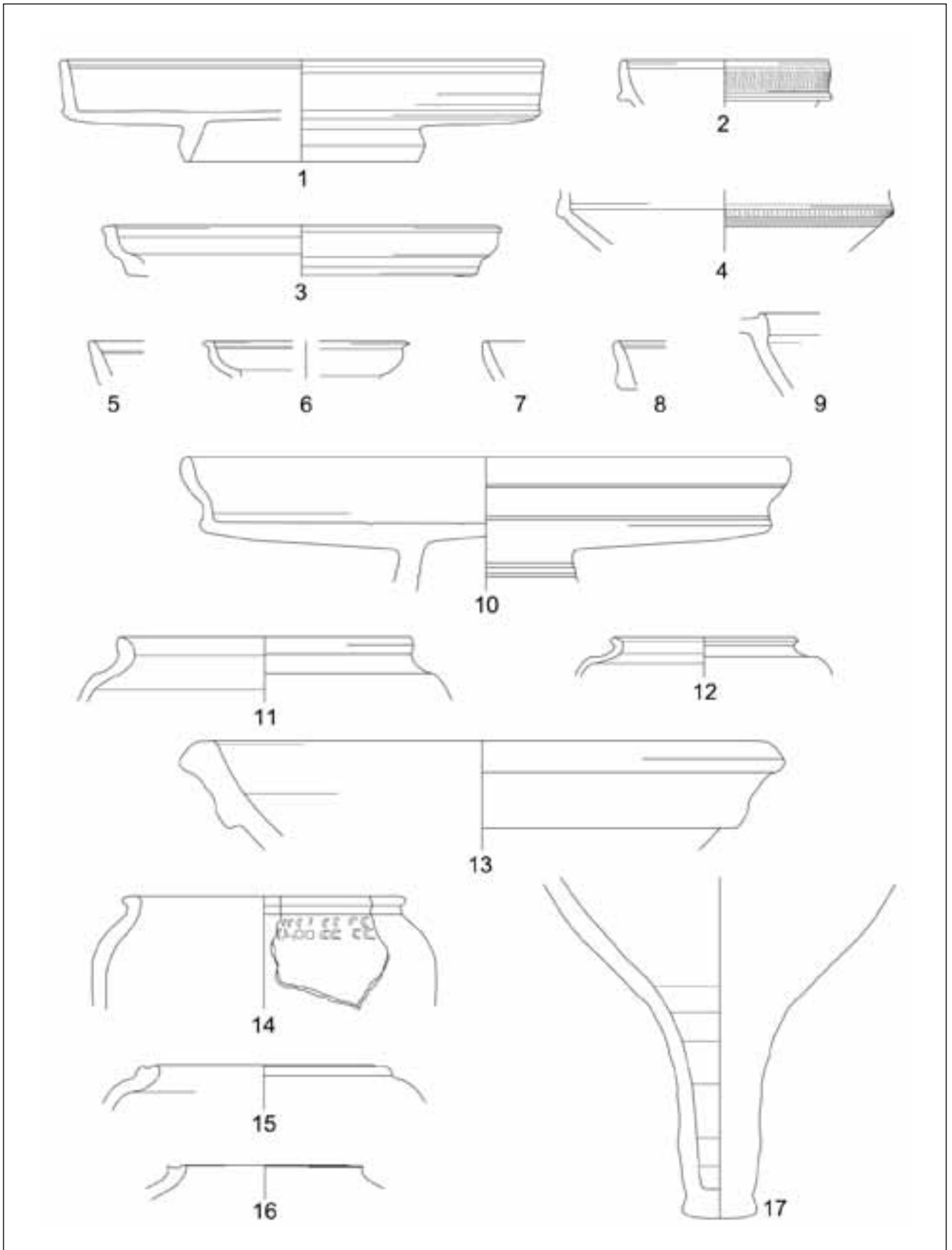


Abb. 5: Auswahl an Keramikfunden der SE 1079/1081 (1–10: M. 1:2/11–16: M. 1:3/17: M. 1:4).



In den SE 1079–1081 fanden sich italische und südgalische Terra Sigillata (TS) – Scherben. Das Formenspektrum umfasst Teller der Typen Consp. 18, Drag. 15/17, Drag. 16 und Drag. 17, Näpfe der Typen Consp. 22, Drag. 24/25, Drag. 27 und Hofheim 8 sowie Schüsseln/Kelche der Typen Drag. 11 (?), Drag. 29 und Hofheim 12 (Abb. 5,1–9). Auffällig dabei ist der gegenüber jüngeren Schichten am Böckle-Areal äußerst niedrige Anteil an Reliefsigillata, der sich allerdings an anderen frühen Fundplätzen der Region, vor allem solchen militärischen Charakters, häufig findet.<sup>20</sup> Chronologisch ist dieses Spektrum am besten in das 2. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. einordenbar,<sup>21</sup> wobei insbesondere das gänzliche bzw. weitgehende Fehlen von Tellern der Form Drag. 18,<sup>22</sup> die ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. massenhaft vorkommen,<sup>23</sup> eine Abgrenzung der Datierung nach oben hin ermöglicht. Zwei Terra Sigillata-Fragmente weisen Töpferstempel auf und zwar ...VANI (ev. Silvanus, 15/30–100/110 n. Chr.) und VIBI F. Letzterer ist wirtschaftsgeschichtlich besonders interessant, handelt es sich dabei doch um einen der frühesten Töpfer aus La Graufesenque (Vibius, ca. 15/10 v. Chr. – 15 n. Chr.), was beweist, dass bereits in augusteischer Zeit südgalische Terra Sigillata nach Bregenz gelangte.

Bezüglich Feinkeramik treten neben der Terra Sigillata Öllampen-Fragmente, TS-Imitationen der Form Drack 2<sup>24</sup> (Abb. 5,10) und engobierte Keramik einheimischer Tradition der Form Drack 21<sup>25</sup> in Erscheinung, die mit Grobkeramik in Form von Schultertöpfen (Abb. 5,11–12),<sup>26</sup> Reibschüsseln und reichlich Kochgeschirr vergesellschaftet sind. Reibschüsseln der Gruppe Aislingen/Oberaden 72 (Abb. 5,13), die wie im vorliegenden Fall aus der Region um Lyon stammen, sind seit spätaugusteischer Zeit im späteren obergermanisch-raetischen Raum verbreitet, ehe sie in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. rasch verschwinden.<sup>27</sup> Insbesondere beim Kochgeschirr lässt sich ein Überhang an Formen, die aus militärischen Kontexten bekannt sind, beobachten (Abb. 5,14–16). Die signifikantesten Beispiele sind einer Gruppe von Kochtöpfen beizustellen, die in spätaugusteisch-tiberischer Zeit auch im nahen Militärposten von Zurzach verbreitet waren.<sup>28</sup> In dieses Ensemble passt auch die Bodenscherbe einer Fischsaucen-Amphore aus dem Süden der iberischen Halbinsel (Abb. 5,17). Als Dressel 7–11 anzusprechen findet sie Vergleiche nicht nur aus zweifelhaften, weil möglicherweise umgelagerten Komplexen in Bregenz selbst,<sup>29</sup> sondern auch in Kempten<sup>30</sup> und Augst.<sup>31</sup> Auch wenn eine genauere zeitliche Einordnung wegen der in Restaurierung befindlichen aussagekräftigen Metallfunde noch aussteht, scheint sich eine Datierung des Fundensembles in die 30er und frühen 40er Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. abzuzeichnen.

### Holzbaustrukturen des Gebäudes 19

Mit dem massiven Baukörper des flavisch zu datierenden sog. Gebäudes A hat sich ein markanter Wechsel in der Bautechnik vollzogen: das Streifenhaus Gebäude 19,<sup>32</sup> errichtet aus Holz und luftgetrockneten Lehmziegeln, wurde von einem

mit mächtigen Fundamentmauerwerken aus Bachsteinen in einem Kalkmörtelverbund ausgestatteten Bauwerk abgelöst (SE 795, SE 1101). Ob diese Bautechnik einen Hinweis auf die Besitzer bzw. Besitzverhältnisse des sog. Gebäudes A geben kann, wird an dieser Stelle nicht weiter diskutiert.<sup>33</sup>

Bereits die Rettungsgrabung 2010 erbrachte mit der SE 316<sup>34</sup> den Nachweis eines massiven Brandschutthorizonts, der das Ende eines Holzfachwerkgebäudes verdeutlicht und den Übergang zu den Schichtabfolgen des sog. Gebäudes A markiert. Hierbei handelt es sich um einen abschnittsweise einige Dezimeter starken Horizont aus verziegeltem Hüttenlehm mit Holzkohleeinschlüssen.<sup>35</sup> In der Fläche 1 wurde in diesem Zusammenhang der nordwestliche Teil der sich langrechteckig ausdehnenden Schicht SE 1058 neuerlich freigelegt, welche als Teil ebendieser SE 316 den eingestürzten Erdkeller bzw. Vorratsgrube SE 1095 verfüllte (Abb. 6).<sup>36</sup> Diese Verfüllung akkumulierte sich vermutlich im Zuge der Planierungen zur Errichtung des sog. Gebäudes A und überlagerte die ursprünglich zur Abdeckung der Vorratsgrube/Erdkeller aufgebrachten Balken/Bohlen, deren Reste teilweise noch als flächig erhaltene Holzkohlestrukturen (SE 1087) entlang der Grubenwand erkennbar waren (Abb. 7). Wie aus der schematischen Darstellung der Schichtabfolgen (Abb. 2) klar hervorgeht, geht mit der Benutzung der SE 1095 auch die Entstehung des kompakten, teilweise mit Kies durchsetzten Laufniveaus SE 1094 in der Vorratsgrube/Erdkeller selbst einher, aus welchem Probenmaterial für archäobotanische Untersuchungen entnommen wurde. Diese Struktur wurde in der Fläche 1 an ihrer Oberkante auf ca. 1,6 m Länge und weniger als 0,5 m Breite erfasst. Bemerkenswert ist die Fundarmut dieser Vorratsgrube/Erdkellers: neben einigen Eisennägeln befanden sich in SE 1094 lediglich ein Fragment italischer Terra Sigillata sowie Randstücke einer Reib- und einer Kochschüssel. Diesem jüngsten Einbau geht eine Abfolge von Lehmfußböden (SE 1083, SE 1084, SE 1088) mit wenige Zentimeter starken Unterfütterungen aus Schotterpaketen voraus, die alle von den Balkengraben der Abdeckung SE 1087 geschnitten werden. Es ist also davon auszugehen, dass der Fachwerkbau im Laufe seines Bestehens mehrere Adaptierungen und Umbauten im Inneren erfahren hat.<sup>37</sup>

In der Portikus südwestlich des Innenhofs des jüngeren Gebäudes A wurden ein zu diesem gehöriger Lehmfußboden (SE 923) mitsamt Unterbau (SE 973) bereits 2010 dokumentiert. In der dort angelegten Fläche 2 ließen sich keine deutlichen Abfolgen mehrerer Laufniveaus/Fußböden der zivilen Holzbauphase beobachten. Dafür konnten Reste des Bauhorizonts des Gebäudes A (SE 969, SE 1070) festgestellt werden, der sich teilweise direkt über dem bereits erwähnten Zerstörungshorizont SE 316 ausdehnte. Da in der Fläche 2 keine weiteren signifikanten Holzbaubefunde mit dieser Phase korrelieren werden können, ist davon auszugehen, dass auch der Fachwerkbau 19 wie das jüngere sog. Gebäude A über einen Innenhof verfügt haben könnte.<sup>38</sup> Ein Indiz hierfür könnte die Schotterschicht SE 1042 sein, die sich gut als Gehniveau eines Hofbereichs eignen würde.

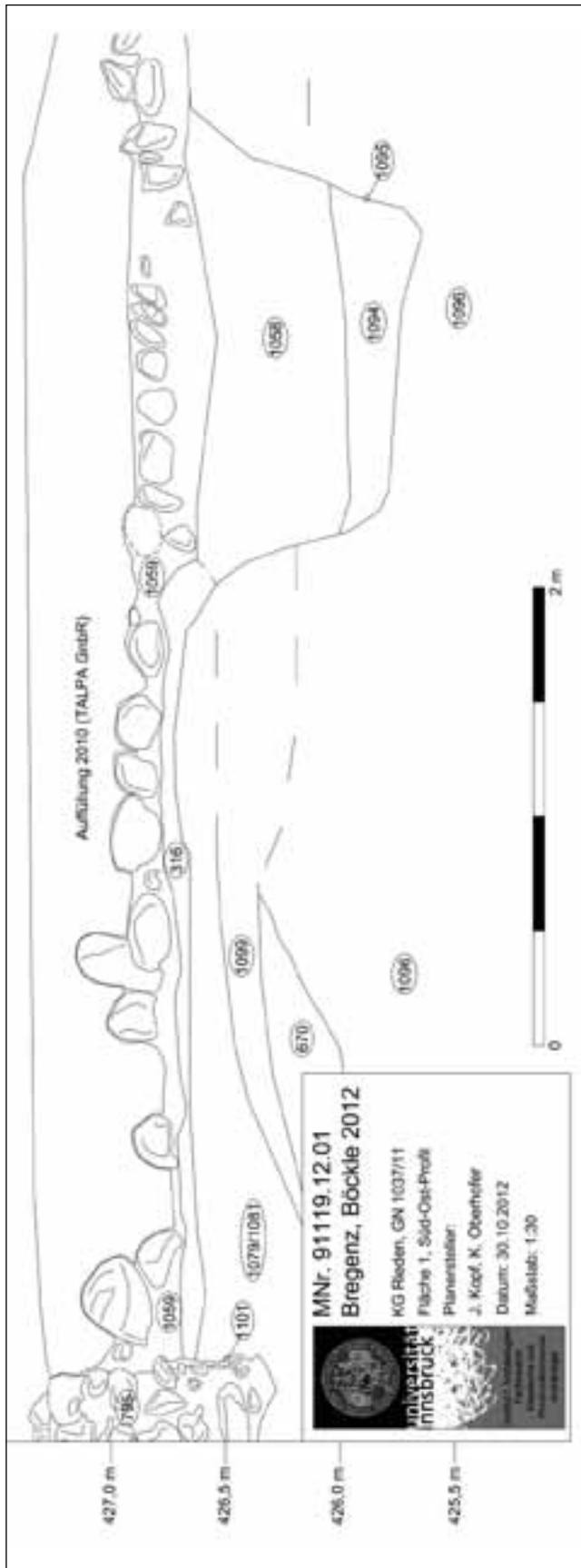


Abb. 6: Süd-Ost-Profil der Fläche 1 im Bereich des Raumes 7g des sog. Gebäudes A.

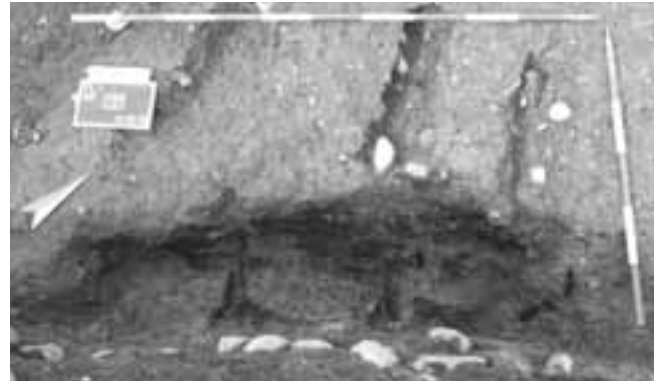


Abb. 7: Verkohlte Balkenreste der Vorratsgruben-Abdeckung SE 1087. © Institut f. Archäologien, Universität Innsbruck.

In der Fläche 3 konnte wie auch in Fläche 1 unter der letzten 2010 dokumentierten und zu Gebäude 19 gehörenden Lafoberfläche (SE 975) eine ältere zivile Holzbauphase freigelegt werden. Konkret handelt es sich um zwei Gräben mit ungefähr rechteckigem Querschnitt (SE 1072, SE 1075), welche mit Backsteinen verschiedenster Größe verfüllt waren (Abb. 1). SE 1072 bestand aus zwei einen rechten Winkel bildenden Gräben, die von der Orientierung her geringfügig von den Mauern des jüngeren Gebäudes A abwichen. SE 1075 verlief parallel zum Nordost-Südwest orientierten Teil von SE 1072 in einem Abstand von ca. 1,1–1,2 m. Die beiden Gräben sind aufgrund ihrer gleichen Gestaltung und ihres korrespondierenden Niveaus als Fundamentgräben für gleichzeitig bestehende Holzgebäude anzusprechen. An SE 1072 liefen die Lehmbohlenreste SE 1071/1073 mit zum Teil verzierten Oberflächen an. Zwischen den beiden Fundamentgräben fanden sich keine Spuren von Lehmfußböden, sondern nur die Auffüllung SE 1074, in welche die beiden Fundamentgräben eingetieft worden waren, sodass dieser Streifen wohl als Außenbereich zwischen zwei Holzgebäuden anzusprechen ist. Südöstlich von SE 1075 fanden sich wiederum Lehmbohlenreste (SE 1076), allerdings unregelmäßiger und weniger gut erhalten als SE 1071/1073.

## 6. Resümee

Die Nachuntersuchung 2012 auf der GN 1037/11 in der KG Rieden lieferte für das an der Universität Innsbruck laufende Forschungsprojekt signifikante Antworten auf relevante Fragestellungen, die sich durch die zeitnahe Bearbeitung der Befunde und Funde der Grabungen 2009/2010 ergeben haben.

Dabei konnten auf besagter Grundparzelle die ältesten römischerzeitlichen Schichtabfolgen – vor der Errichtung des 2010 dokumentierten jüngsten Holzfachwerkbau 19 – in Teilbereichen eruiert und stratifiziertes Fundmaterial von sowohl archäologischer als auch naturwissenschaftlicher Relevanz aus dem Innenbereich des festgestellten Holz-Erde-Lagers gewonnen werden.

Trotz der geringen Ausdehnung der Flächen wurden wichtige Schichtabfolgen der zivilen Holzbauphase, welche zügig die aufgelassene jüngste Militäranlage tiberisch-claudischer Zeitstellung überlagerte, freigelegt und detailliert untersucht. Hierbei handelt es sich um Reste von mehrfach unterschiedlichen Bedürfnissen angepassten Holzfachwerkbauten, was durch mehrere Lehmfußbodenabfolgen und den Einbau eines Erdkellers/Vorratsgrube greifbar wird.

In den Flächen 1 und 2 wurden des weiteren Befunde ergraben, welche – zumindest dem gegenwärtigen Auswertungsstand nach – als Teile frühkaiserzeitlicher Militäranlagen zu werten sind. Demzufolge dürfte einem wohl zweiphasigen tiberisch-claudischen Holz-Erde-Kastell mindestens eine augusteisch-frühtiberische Anlage vorangegangen sein.

Die bereits im späten 19. Jahrhundert aufgekommene Vermutung einer oder mehrerer frühkaiserzeitlicher Militäranlagen auf dem Ölrain dürfte damit nun einer Gewissheit weichen, welche nach Beendigung des laufenden Forschungsprojekts in der Gesamtvorlage der Ergebnisse aller Grabungen des 20. und 21. Jahrhunderts auf dem Böckle-Areal ausführlich behandelt werden wird.

## 7. Untersuchte stratigrafische Einheiten (SE)

Die bereits in den Jahren 2009/2010 freigelegten bzw. dokumentierten stratigrafischen Einheiten sind mit „<sup>1</sup>“ gekennzeichnet:<sup>39</sup>

- SE 0: Auffüllung 2010.
- SE 52<sup>1</sup>: Gewachsener steriler Boden. Alle Sektoren.
- SE 316<sup>1</sup>: Verziegelte Hüttenlehmplanie mit Holzkohle. Einplanierter Brandreste der Holz-Fachwerkvorgängerbauten von Geb. A und B.
- SE 318<sup>1</sup>: Schottrig-sandige Auffüllung. Planierung. Sektor G. Unter Geb. 19.
- SE 670<sup>1</sup>: Nordwest-Südost orientierter Graben. IF u. Verf. Unter der römischen Straße. Siedlungsphase 1 (mit Geb. 16). Sektor G/H, I.
- SE 676<sup>1</sup>: Rotbraune Auffüllung unter Bef. 675. Sektor H.
- SE 733<sup>1</sup>: Humushorizont unter Bef. 732. Sektor L, M.
- SE 734<sup>1</sup>: Hellbraune, sandig-humose Auffüllschicht unter Bef. 733. Nachrömisch. Sektor L, M.
- SE 735<sup>1</sup>: Römisches Kulturschichtpaket unter Bef. 734. Zur Steinbauphase Geb. A und B gehörende Garten-niveaus. Unterteilt in 3 Niveaus mit erkennbaren Gehorizonten: 735 OK, 735 u. 735 UK. Sektor L, M.
- SE 737<sup>1</sup>: Schottrige Auffüllung unter Bef. 735. Sektor L, M.
- SE 766<sup>1</sup>: Braunes lehmig-kiesiges Auffüllmaterial zw. Bef. 316 und 765. Planierung für Bau von Stein-gebäude. Sektor I. Geb. A, R 4a-c.
- SE 795<sup>1</sup>: = Bef. 917. Ostmauer von Raum 7 und 8 zur Portikus Raum 6 hin (Geb. A). Fundament und aufgehendes Mauerwerk. Sektor I, K. Geb. A.
- SE 923<sup>1</sup>: Lehm Boden in Raum 6 (Portikusgang von Geb. A). Sektor I, K. Geb. A, R 6.
- SE 969<sup>1</sup>: Reste von Kalkmörtel über Bef. 316. Bauhorizont, während der Errichtung von Geb. A. entstanden. Sektor K. Geb. A, R 6.
- SE 973<sup>1</sup>: Unterboden aus Kiesel und Erde für den Lehm Boden Bef. 923. Sektor I, K. Geb. A, R 6.
- SE 975<sup>1</sup>: Lehm Boden ausbesserung (inkl. Unterfütterung). Unter Bef. 976. Sektor I, K. Geb. 19.
- SE 1035<sup>1</sup>: Lehm Boden unter Bef. 316. Lläuft an Bef. 1012. Sektor I. Geb. 19.
- SE 1036<sup>1</sup>: Südost-Nordwest orientierter Holzbalken unter Bef. 1035. Balkengraben od. zusammen mit Bef. 1041 Rest von Holzboden. Sektor I. Geb. 19.
- SE 1041<sup>1</sup>: Holzbodenreste unter Bef. 1035. Ältere Bodenphase in Holz-Fachwerkgebäude 19. Sektor I, Geb. 19.
- SE 1042<sup>1</sup>: Schotter-schicht unter Bef. 1035 und 1041. Unterboden. Sektor I. Geb. 19.
- SE 1051<sup>1</sup>: Drei Stampflehmflecken auf Bef. 996. Wohl durch Begehung eingebracht. Sektor I. Geb. 19.
- SE 1055<sup>1</sup>: Auflagesteine für Bretterboden Bef. 1056. Bildet zusammen mit Bef. 1060 eine rechteckige Auflagerkonstruktion aus Steinmaterial. Ev. als Einfassung eines Erdkellers zu deuten. Sektor I. Geb. 19.
- SE 1056<sup>1</sup>: Verfüllung innerhalb von Bef. 1055 u. Bef. 1060 mit Resten von vergangenem Holz an der OK. Vergangenes Holz könnte von Abdeckung eines (aufgelassenen?) Erdkellers stammen. Sektor I. Geb. 19.
- SE 1057<sup>1</sup>: Verstürzte Wandverputzreste von Geb. 19. Sektor I, Raum 7g.
- SE 1058<sup>1</sup>: Verfüllung einer Vorratsgrube/Erdkeller unter Bef. 316 unter der Mauer Bef. 1059. IF u. Verf. Sektor I. Geb. 19.
- SE 1059<sup>1</sup>: Ostwest orientiertes Steinfundament für Wand in Balkengraben Bef. 916. Trennt Raum 7g von Raum 7a (Geb. A). Sektor I. Geb. A, R 7.
- SE 1064: Beiger feiner Lehm auf SE 975. Fläche 3.
- SE 1065: Bewuchsmerkmal. Fläche 3.
- SE 1066: Regelmäßige ockerfarbene Struktur. Fläche 3.
- SE 1067: Schottrig-lehmige Auffüllung. Fläche 3.
- SE 1068: Schotter-schicht. Fläche 3.
- SE 1069: Fein-Schotter. Fläche 3.
- SE 1070: Bauhorizont von Geb. A in R 6. Fläche 2.
- SE 1071: Verziegelte Lehmschicht. Fläche 3.
- SE 1072: Rechtwinkliger Graben mit Steinverfüllung. Fläche 3.
- SE 1073: Beiger Lehmstreifen zw. SE 1071 und SE 1072. Fläche 3.
- SE 1074: Schotter-/Lehmschicht. Fläche 3.
- SE 1075: Streifenförmige Steinkonzentration. Fläche 3.
- SE 1076: Beige Lehmflecken zw. SE 1074 und SE 1077. Fläche 3.
- SE 1077: Dunkelbraune Lehm-Schotter-Schicht. Fläche 3.
- SE 1078: Mörtelschicht. Fläche 2.
- SE 1079: Schotter-Lehmschicht unter SE 1042. Fläche 2.

- SE 1080: Lehm-Schotterschicht. Fläche 1.  
 SE 1081: Lehm-Schotterschicht. Fläche 1.  
 SE 1082: Feinschotterschicht unter SE 1056. Fläche 1.  
 SE 1083: Lehmschicht zw. SE 1084 und SE 1088. Fläche 1.  
 SE 1084: Beige Lehmschicht unter SE 1082. Fläche 1.  
 SE 1085: Langovale seichte Störung an der OK von SE 1079. Fläche 2.  
 SE 1086: Schotterschicht unter SE 1080. Fläche 1.  
 SE 1087: Verkohlte Holzbalkenreste und Balkengrübchen. Fläche 1.  
 SE 1088: Lehmboden mit HK an der OK unter SE 1084. Fläche 1.  
 SE 1089: Ockerfarbener Schotter unter SE 1074. Fläche 3.  
 SE 1090: Bogenförmige Steinkonzentration. Fläche 3.  
 SE 1091: Dünne Mörtellage an der UK von SE 1073. Fläche 3.  
 SE 1092: Steinpackung unter SE 1074. Fläche 3.  
 SE 1093: Dunkelgrauer Schluff zwischen SE 1092. Fläche 3.  
 SE 1094: Boden von „Vorratsgrube“ SE 1058/1095. Fläche 1.  
 SE 1095: Interface „Vorratsgrube“. Fläche 1.  
 SE 1096: Hellbraun-beige heterogene Schicht. Fläche 1/2.  
 SE 1097: Beige Lehmschicht. Fläche 2.  
 SE 1098: Graue HK-haltige Schicht in SE 1105. Fläche 2.  
 SE 1099: Lehm-Schotterschicht mit Sandstein. Fläche 1.  
 SE 1100: Beiger Lehm-Schotter unter SE 1081. Fläche 1.  
 SE 1101: Fundamentgraben-IF von SE 795. Fläche 1/2.  
 SE 1102: Interface Graben in SE 1089. Fläche 3.  
 SE 1103: IF Balkengraben in SE 1096. Fläche 2.  
 SE 1104: Verfüllung von IF SE 1103. Fläche 2.  
 SE 1105: Graben in SE 1096, verfüllt mit SE 1098. Fläche 2.  
 SE 1106: Graben östlich parallel von SE 1103. Fläche 2.  
 SE 1107: Grube. Fläche 2.  
 SE 1108: Grube zw. SE 1107 und SE 670. Fläche 2.  
 SE 1109: Grube. Fläche 2.  
 SE 1110: Grube. Fläche 2.  
 SE 1111: Grube. Fläche 1/2. ■

- 1 Bernhard OVERBECK, Geschichte des Alpenrheintales in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 20). München 1982, S. 21; Florian SCHIMMER, Amphoren aus Cambodunum/Kempen. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der römischen Provinz Raetia (Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 1). Wiesbaden 2009, S. 8.
- 2 J. Georg FRIEBE, Brigantium geologisch betrachtet. In: *Inatura* aktuell (2010) 2, S. 10–11. Vgl.: Geologische Notizen zur Römersiedlung Brigantium (Bregenz-Ölrain, archäologische Grabung Böckle-Areal). URL: [http://www.inatura.at/fileadmin/user\\_upload/Fotos\\_Inatura/inatura/pdf/Forum\\_Naturwissen/0\\_poster\\_brigantium.pdf](http://www.inatura.at/fileadmin/user_upload/Fotos_Inatura/inatura/pdf/Forum_Naturwissen/0_poster_brigantium.pdf) (31. Januar 2013).
- 3 Brigitte TRUSCHNEGG, Vorarlberg und die Römer. Geschichtsbewusstsein und Landesgeschichte im Wechselspiel (1800–1945). Graz/Feldkirch 2001, S. 54–55, S. 256–260; Samuel JENNY, Bauliche Überreste von Brigantium. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* (1882), S. 12–20; DERS., Bauliche Überreste von Brigantium. In: *Mitteilungen der Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler Österreichs. Neue Folge* H. 22 (1896), S. 123–128.
- 4 Elmar VONBANK. In: *Fundberichte aus Österreich* 5 (1959), S. 132.
- 5 Maria BADER, Militärische und zivile Siedlungsreste aus der Römerzeit am Böckleareal in Bregenz. Ein Vorbericht. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* (2011), S. 8–67.
- 6 Besonderer Dank gebührt dem Grabungsbewilligungsinhaber Gerald Grabherr für seine Unterstützung und dem Dekan der Phil.-Hist. Fakultät der Univ. Innsbruck Klaus Eisterer für die Bereitstellung finanzieller Mittel, des Weiteren den Vorarlberger Studierenden Linda Burtscher, Bernd Heinzle, Ruth Irovec und Rebecca Muršec für die tatkräftige Mitarbeit.
- 7 An dieser Stelle ist Alexander Pixner (VOGEWOSI) und Peter Erath (Amt f. Liegenschaften, Wirtschaft und Hafen d. Stadt Bregenz) für das Entgegenkommen bei der Umsetzung zu danken.
- 8 Siehe Anm. 3.
- 9 BADER (wie Anm. 5), S. 18: die Gebäude 15 und 19 betreffend.
- 10 Dem ehemaligen Standort des Unfallkrankenhauses.
- 11 Michaela KONRAD, Neue archäologische Ergebnisse zum Beginn des römischen Bregenz. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* (1989), S. 19–25 (bes. S. 24–25). Werner ZANIER, Das Alpenrheintal in den Jahrzehnten um Christi Geburt. Forschungsstand zu den historischen und archäologischen Quellen der spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit zwischen Bodensee und Bündner Pässen (Vorarlberg, Liechtenstein, Sankt Gallen, Graubünden) (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 59). München 2006, S. 77 (Abb. 6), S. 82–86; Christine ERTEL/Verena HASENBACH/Sabine DESCHLER-ERB, Kaiserkultbezirk und Hafenkastell in Brigantium. Ein Gebäudekomplex der frühen und mittleren Kaiserzeit (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs N. F. 10). Konstanz 2011, S. 26–27, S. 186–187.
- 12 BADER (wie Anm. 5), S. 10 mit Planabbildung S. 17.
- 13 Grundlegend dazu: Edward C. HARRIS, Grundlagen der archäologischen Stratigraphie. Übersetzt von Katja Kliemann und Geoffrey Carver. URL: [http://www.harrismatrix.com/harrisbook.html?reload\\_coolmenu](http://www.harrismatrix.com/harrisbook.html?reload_coolmenu) (31. Januar 2013) nach: Edward C. HARRIS, *Principles of Archaeological Stratigraphy*. London/New York 1989. Vgl.: URL: <http://www.bda.at/publikationen/1042/17658>, S. 31 (31. Januar 2013).
- 14 BADER (wie Anm. 5), S. 10.
- 15 Ebenda, S. 17 (Planabbildung) zeigt eine methodisch fragwürdige Zusammenführung beider Strukturen ohne Kennzeichnung der ergänzten Abschnitte.
- 16 Ebenda, S. 10–17 Plan 1; Julia KOPF, Rückblick und Ausblick: Spuren frühromischen Militärs in Brigantium. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* (2011), S. 68–75. Die wissenschaftliche Bearbeitung der frühen militärischen Baureste sowie militärischen Kleinfunde aus dem Bereich von Brigantium ist Gegenstand der laufenden Dissertation „Frühkaiserzeitliches Militär in Brigantium/Bregenz“ (Arbeitstitel) von J. Kopf.
- 17 Adolf HILD, Brigantiums Frühkastell. In: *Carinthia I* 143 (1953), S. 711–714, hier S. 712; ZANIER (wie Anm. 11), S. 77 Abb. 6; ERTEL/HASENBACH/DESCHLER-ERB (wie Anm. 11), S. 26–27.
- 18 Zuletzt ZANIER (wie Anm. 11), S. 84–85 mit Anm. 584.
- 19 Für Augst exemplarisch: Eckhard DESCHLER-ERB/Markus PETER/Sabine DESCHLER-ERB, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt (Forschungen in Augst 12). Augst 1991, S. 50, Anm. 287.
- 20 Andrea HAGENDORN, Zur Frühzeit von Vindonissa. Auswertung der Holzbauten der Grabung Windisch-Breite 1996–1998 (Veröffentlichungen der Gesellschaft pro Vindonissa 18). Brugg 2003, S. 330, S. 346–347.
- 21 Vgl. etwa das sehr ähnliche TS-Spektrum der in frühtribische–frühclaudische Zeit zu datierenden 5.–7. Holzbauperioden in Vindonissa (HAGENDORN, wie Anm. 20, S. 323–350).
- 22 Dieser Form kann höchstens eine nicht sicher bestimmbare Wandscherbe zugeordnet werden.
- 23 Antje DÜERKOP/Pia ESCHBAUMER, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Altheburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998 (Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen 9). Rahden/Westf. 2007, S. 55. Die folgenden TS-Töpferdatierungen beruhen auf Martine GENIN, *La Graufesenque (Millau, Aveyron) II. Sigillées lisses et autres productions*. Pessac 2007, S. 261–269.
- 24 Immer noch grundlegend: Walter DRACK, *Die helvetische Terra sigillata – Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr.* Inauguraldissertation Basel 1945, S. 65–67. Überblicksartig: Caty SCHUCANY [u. a.]

- Römische Keramik in der Schweiz (Antiqua 31). Basel 1999, S. 33–39.
- 25 Ebenda, S. 94–97.
- 26 Christine MEYER-FREULER, Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa (Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 9). Baden 1989, S. 34, Taf. 16, 258–259.
- 27 Raymond BRULET/Fabienne VILVORDER/Richard DELAGE, La céramique romaine en Gaule du nord. Dictionnaire des céramiques. Turnhout 2010, S. 374–375; Eckhard DESCHLER-ERB (mit einem Beitrag von Barbara STOPP), Der Basler Münsterhügel am Übergang von spätkeltischer zu römischer Zeit. Ein Beispiel für die Romanisierung Galliens (Materialhefte zur Archäologie in Basel 22 A/B). Basel 2011, S. 141 (Bd. A), bes. Anm. 1330 mit Verweis auf Armand DESBAT/Martine GENIN/Jacques LASFARGUES (Hrsg.), Les productions des ateliers de potiers antiques de Lyon. 1<sup>ère</sup> partie: Les ateliers précoces. Gallia 53, 1996 (1997), S. 1–249, hier S. 109–110.
- 28 Jürg LECKEBUSCH, Die Herkunft der Kochtöpfe aus Dangstetten. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 22/1 (1998), S. 377–427, hier S. 384–393 (Typen 101.6, 207.1 und 207.2), S. 410 mit Anm. 51.
- 29 ERTEL/HASENBACH/DESCHLER-ERB (wie Anm. 11), S. 209–240, bes. S. 226–227.
- 30 SCHIMMER (wie Anm. 1), Taf. 52, 1504.
- 31 Stefanie MARTIN-KILCHER, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst (Forschungen in Augst 7/2). Augst 1994, S. 393–409.
- 32 BADER (wie Anm. 5), S. 18–19; hier ist allerdings darauf hinzuweisen, dass es sich bei den Gebäuden 15 und 19 um die Reste eines einzigen handeln dürfte.
- 33 Der Frage, ob es sich bei diesem Gebäude um einen Bau der öffentlichen Verwaltung (JENNY 1896, wie Anm. 3, S. 123–128; hier als „Basilika“ angesprochen, zusammengefasst bei: TRUSCHNEGG, wie Anm. 3, S. 256–257) oder um einen privaten Bau handelt (vgl. Christine ERTEL, Römische Wohnhäuser in Raetien. In: DOMUS. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen. Akten des 3. Internationalen Symposiums über römische Städte in Noricum und Pannonien, hg. von Peter SCHERRER. Wien 2008, S. 1–30, hier S. 14 mit Verweis auf DIES., Landschaftsbezogenes Bauen in Brigantium. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins (1990), S. 63–86, hier S. 79 Abb. 5,1), wird hier nicht nachgegangen.
- 34 Katalogartig erwähnt bei BADER (wie Anm. 5), S. 53.
- 35 Möglicherweise könnte sich im Zuge der Aufarbeitung des gesamten Fundmaterials eine Korrelation des massiven Brandschutthorizonts SE 316 mit dem Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. herauskristallisieren. Der Verknüpfung politischer Wirren mit archäologisch festgestellten Zerstörungshorizonten stehen offen gegenüber: Adolf HILD, Brigantium und seine Vorzeit. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins (1952), S. 28–43, hier S. 32; OVERBECK (wie Anm. 1), S. 33; Cambodunum – Kempten. Erste Hauptstadt der Provinz Raetien? Hg. von Gerhard WEBER. Mainz 2000, S. 49.
- 36 Zu diesem Grubentyp siehe Thomas PAULI-GABI [u. a.], Beiträge zum römischen Oberwinterthurvitodurum 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Zürich/Egg 2002, S. 162–164.
- 37 Über den exakten Zeitraum seines Bestehens kann u. a. wegen der laufenden Restaurierung signifikanter Kleinfunde aus Metall noch keine Angabe gemacht werden.
- 38 Vgl. BADER (wie Anm. 5), S. 19 (Planabbildung): Das Fachwerkgebäude 15/19 nimmt die Orientierung auf die Hauptstraße und statisch relevante Wandfluchten in Bezug auf das Gebäude A bereits vorweg.
- 39 Ebenda, S. 48–66. Allgemein wurde für die jüngsten Grabungen auf dem sog. Böckle-Areal der Begriff „Befund“ (abgekürzt „Bef.“) aus methodischen Gründen mit „stratigrafischer Einheit“ (= „SE“) gleichgesetzt.